

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Das Maß des Weltkriegs]

[urn:nbn:de:bsz:31-252424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-252424)

Man kann sehr leicht die Linie überschreiten, wo die weitere Ausbeutung des Sieges in eine wilde Züverficht ausartet, die alles aufs Spiel setzt und dann kaum mehr Mut, sondern Wahnsinnigkeit genannt werden dürfte. Bismarck.

Das Maß des Weltkriegs.

(Aus Heft 6 vom 7. 11. 18 der Zeitschrift „Universum“ mit Genehmigung des Verfassers Dr. Hermann Friedemann entnommen.)

Theoretisch ist im fünften Jahr eine Ausdehnung des Kriegs kaum noch möglich: denn von den ungefähr 1800 Millionen Erdbewohnern sind kaum 100 Millionen (in verschiedenen Abstufungen des Begriffs) neutral geblieben. Fast 200 Millionen sind seit den Ostfriedensschlüssen aus dem Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten ausgeschieden. Annähernd 1400 Millionen zählen heute noch zu den Feinden des einstigen Vierbundes, der selbst, mit etwa 145 Millionen, sich gegen eine rechnerisch fast zehnfache Übermacht zu wehren hatte.

Tatsächlich ist das Maß des Kriegs, ebenso wie das Stärkeverhältnis der beiden Parteien, natürlich ein anderes. Im vollen Kampfsinn ist kaum der fünfte Teil der Menschheit am Kriege beteiligt; anders ausgedrückt: eine Versüßung des lebendigen Einsatzes ließe sich wenigstens denken, wenn auch schwerlich ausführen. Das ist ja gerade die Schauerlichkeit des modernen Kriegs, daß nur die technische Unvollkommenheit ihn hindert, das zu sein, was er bei restlos folgerichtiger Entfaltung seines inneren Wesens sein würde — der Krieg der 300 Millionen Bewaffneten. Dies Aufgebot der gesamten Völkerverkraft ist nur bei Deutschland und seinen Verbündeten so ziemlich durchgeführt; von denen, die unsere Gegner waren oder sind, hat der achte Teil inzwischen Frieden geschlossen, die Hälfte hat sich am Kampfe nur mittelbar oder gar nicht beteiligt, von dem Rest hat wieder die Hälfte nur Hilfsvölker von vergleichsweise geringer Zahl gestellt. Voll ausgenutzt haben (von den Kleinstaaten abgesehen) ihre Volkskraft nur Frankreich, England und allenfalls Italien. Ohne Nordamerika wäre infolgedessen die theoretisch ungeheure Übermacht unserer Gegner fast im Begriff, sich in eine Minderheit zu verwandeln. Die europäischen Völker, die gegen uns kämpfen, zählen auf ihrem unbefetzten Gebiet etwa 125 Millionen, mit den britischen Dominien 140 Millionen. Das wäre ungefähr gleich zu gleich. Die Zahlen ändern sich jedoch noch zuungunsten unserer Gegner, wenn man auf beiden Seiten vergleicht, was die vier Jahre Krieg an Wehrfähigkeit übrigließen. Frankreich beispielsweise hat, nach der Zahl seiner noch kampffähigen Männer berechnet, nur noch etwa die Wehrkraft eines unverbrauchten Volkes von sieben bis acht Millionen. England (ohne Irland), Italien und Frankreich zusammen zählen heute so viel Wehrpflichtige, wie ein Volk von 60 bis 65 Millionen hätte aufbringen können; während der jetzige Dreibund bis vor kurzem mindestens die Wehrhaftigkeit eines Volkes von 70 Millionen hatte.

Dafür freilich hat Amerika erst einen geringen Teil seiner Volkskraft mobilisiert, und außerdem stehen unseren Gegnern Hunderttausende Farbiger zur Verfügung. Indien hat in

Laufe des Krieges fast eine Million Soldaten gestellt, was der militärischen Leistungsfähigkeit eines Volkes von acht bis neun Millionen entspricht (tatsächlich zählen Englands asiatische Besitzungen 330 Millionen Einwohner).

Läßt sich also leider nicht sagen, daß der Krieg keiner Erweiterung mehr fähig sei, so dürfen wir doch seine längste Strecke für durchschritten halten und das ungefähre Maß seines äußeren Umfangs berechnen.

„Militarisiert“, d. h. als Heeresangehörige verwendet, ausgebildet oder bereitgestellt worden sind seit Kriegsbeginn mindestens 70 Millionen Menschen, davon sechzig Millionen Europäer. Einschließlich der Munitions- und der sonstigen Kriegsarbeiter sind oder waren wohl 100 Millionen Menschen unmittelbar für Zwecke der Kriegsführung in Anspruch genommen. Die Zahl der Kriegstoten, also der Männer, die im Kampf gefallen oder als Heeresangehörige während des Krieges gestorben sind, ist (innerhalb weiter Fehlergrenzen) auf 13,7 bis 13,8 Millionen zu schätzen — das Dreißigfache dessen, was vor dem Krieg nach früheren Erfahrungen für wahrscheinlich galt. Etwa 12 Millionen dieser Kriegstoten sind Europäer. Hinzu kommt eine genau nicht berechenbare Zahl von Angehörigen der Zivilbevölkerung, die als Opfer der Kriegsepidemien, des Flüchtlingselends, der Beschießungen umgekommen sind; es wird weit über eine Million sein. Gegen 600 000 dieser 15 Millionen Menschen wären auch in vier Friedensjahren gestorben; der Reinverlust beträgt also schätzungsweise 14,5 Millionen, der Männerverlust 13,5 Millionen im ganzen, 11,5 Millionen in Europa. Verwundungen haben mindestens 25 Millionen erlitten; dauernd „kriegsbeschädigt“ mögen 7 bis 8 Millionen sein.

Der Krieg hat aber die Menschenzahl noch auf andere Weise herabgedrückt: durch den Geburtenausfall. Der englische Statistiker Mallet schätzt diesen Ausfall für Europa (Mitte 1918) auf 12,5 Millionen, so daß man für die Gesamtbevölkerung wohl 14 Millionen annehmen kann. Das bedeutet, bei Berücksichtigung der Säuglingssterblichkeit einen tatsächlichen Menschenverlust von abermals mehr als 11 Millionen; zu denen im ersten Jahr nach Beginn der Demobilisationen noch mindestens zwei bis drei Millionen hinzukommen werden. Wenn der Weltkrieg in diesem Augenblick endete, hätte er einen Menschenverlust von 32 Millionen verursacht, also die Zunahme der Erdbevölkerung um mehr als zwei Jahre verzögert. Europa verliert gegen 30 Millionen; es hat zurzeit keine größere Bevölkerung wie zu Beginn des Krieges. In einigen der kriegführenden Ländern hat sie tatsächlich abgenommen, am stärksten in Frankreich, das heute 3,6 Millionen weniger zählt als vor vier Jahren.

Weniger schmerzlich als die Menschenverluste, aber nicht weniger folgenreich und, im Vergleich zu dem, was früher als möglich galt, noch ungeheurer sind die „Kriegskosten“, die man richtiger als die Gelbbewegung des Krieges bezeichnet. Für Kriegszwecke (Seeer und Flotte, Verzinsung der Kriegsschuld) haben die Vierbundmächte über 200 Milliarden ausgegeben. Das britische Reich verausgabte (für eigene Rechnung) 135, Frankreich 100.

Rußland 130, Italien 44, Amerika mindestens ebensoviele Milliarden. Rechnet man die Kriegskosten der Kleinstaaten, die Rüstungsausgaben der Neutralen, ferner die Ausgaben der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften hinzu, so ergibt sich für vier Kriegsjahre eine Gesamtsumme von schätzungsweise 750 Milliarden. Auf 20 bis 30 Milliarden ist der Wertverlust der durch den Krieg verwüsteten Landstriche zu berechnen. Endlich ergeben die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenrenten, die nach dem Kriege zu zahlen sind oder gezahlt werden müßten, kapitalisiert eine Summe von etwa 240 Milliarden. Somit hat der Weltkrieg eine Wertsumme von mindestens 1000 Milliarden in Bewegung gesetzt. Das ist der dritte Teil des Weltvermögens nach dessen Stande von 1914. Armer geworden ist die Menschheit natürlich nicht um diesen Betrag, wohl aber um die Erwerbskraft von annähernd 20 Millionen Menschen, um das zerstörte und um das abgenutzte Sachgut.

Die Erde ist den Bedürfnissen der Menschen stets dienfertig. Plinius.

Die deutsche Erde.

Wenn die Stürme des Krieges vorüber sind, wird die deutsche Erde mehr denn je zuvor ihre Pflicht tun müssen, um gute Ernten zu liefern. Kein brauchbares Stückchen Ackerland darf dann ungenutzt bleiben. Und wir haben noch viele Strecken Landes, die der landwirtschaftlichen Bebauung erschlossen werden können. Auch in Deutschland gibt es noch Ob-, Moor- und Heideländer, die durch zweckentsprechende Behandlung in Frucht liefernde Hektare umgewandelt werden können. Hierbei können Hunderttausende von Menschen Beschäftigung finden, die zunächst beim Übergang vom Krieg zum Frieden beschäftigungslos sein würden, wenn es in den Fabriken noch an Rohstoffen fehlt.

Nach den letzten amtlichen Zusammenstellungen gibt es im Deutschen Reiche 31 834 874 Hektar Land, die landwirtschaftlich benutzt werden. Dieses große Arbeitsgebiet verteilt sich auf 5 736 082 Betriebe. Davon haben 36 759 Brennereien. Die meisten Betriebe haben eine Größe von weniger als einem Hektar. Mehr als 1000 Hektar umfassen nur 369 Betriebe, 500 bis 1000 Hektar groß sind 3100 Betriebe.

Von diesen 32 Millionen Hektar Ackerland kommen 21 Millionen auf Preußen, und zwar auf insgesamt $3\frac{1}{2}$ Millionen Betriebe mit 5200 Brennereien. Hier finden wir 340 Betriebe mit mehr als 1000 Hektar Ackerland. Da auf das ganze Reich nur 369 solcher Miesenbetriebe kommen, verteilen sich also auf das übrige Deutschland nur noch 29.

Von den zwölf preussischen Provinzen stellt Schlesien das meiste Ackerland zur Verfügung, nämlich mehr als $2\frac{1}{2}$ Millionen Hektar, die sich auf 367 000 Betriebe verteilen. Von diesen haben 27 einen Umfang von mehr als 1000 Hektar. Ostpreußen schließt sich mit ebenfalls $2\frac{1}{2}$ Millionen Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche an, die von 219 000 Betrieben bearbeitet wird. Hier ist aber die Zahl der Großbetriebe auf 68 gestiegen. Mehr als 2 Millionen Hektar Ackerboden bringt die Provinz Posen auf,